Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 55 (1961)
Heft: 10

Artikel: Die grosse Prüfung
Autor: Keller, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140602

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die große Prüfung

Die Menschheit steht in den kommenden Jahren, ja vielleicht schon Monaten, Ereignissen gegenüber, die alles in den Schatten stellen, was bisher an schweren historischen Prüfungen zu überstehen war. Es ist naheliegend, daß gerade die westliche Sozialdemokratie einen unverhältnismäßig großen Anteil an der Verantwortung zu tragen haben wird — ob sie nun will oder nicht —, die über den Ausgang dieser Prüfung entscheiden wird. Dann wird sich auch erweisen, daß die historische Aufgabe der Sozialdemokratie im Grunde weit mehr hätte sein sollen, als nur für bessere Löhne einzustehen. (Wer die ökonomischen Zusammenhänge kennt, der weiß, daß bessere Arbeitsbedingungen und höhere Löhne gar nicht von ihrer Politik abhängen.) Alle materielle Besserstellung wird nebensächlich und vielleicht die Zivilisation selbst zerstört, wenn wir diese Prüfung nicht überstehen. Dann wird es sich zeigen, daß Sozialismus immer schon in erster Linie hieß, für die Erhaltung, Sicherung des Friedens und des sozialen und nationalen Ausgleichs zu kämpfen und nicht nur materielle Ziele im Auge zu halten. Wo die Zielsetzung, Denk- und Verhaltungsweise einseitig ökonomistisch wird, verlagert sich mit der Gesinnung auch das allgemeine politische Geschehen wieder auf gerade die Kriterien und Ziele (Triebe), die den Willen zur sozialen Verantwortung und Zusammenarbeit zwischen den Völkern ganz einfach lähmen. Eine Kulturgemeinschaft aber, die nicht mit Nachdruck gerade diese fundamentalen menschlichen Anliegen zu fördern und stärken sucht (den Trieb zur sozialen und nationalen Verantwortung und den Willen zur Gemeinschaft), geht zwangsläufig an den eigenen (egoistischen und ökonomistischen) Widersprüchen zugrunde, insbesondere wo sich die Entwicklung dieser Kultur zuzuspitzen beginnt. So will es nun einmal jede Hochentwicklung des Humanismus des Menschen und seiner Kultur. Ohne eine bewußte Förderung und Stärkung des Triebes zur sozialen Verantwortung und Zusammenarbeit bricht jede Spitzenentwicklung des Humanismus und seiner Kultur jäh ab, wie die Geschichte lehrt.

Nun wird aber gerade dieser Wille zur sozialen Verantwortung und Zusammenarbeit im Westen im Namen eines Ökonomismus und Individualismus (die einfach verkappter Egoismus und Narzißmus sind) so sehr gelähmt und gedemütigt, daß nicht zufällig, auch der Wille zur Erhaltung und Sicherung des Friedens (und selbst der Freiheit) immer weniger vorhanden ist. Es ist geradezu erschreckend, zu sehen, wie viele Menschen im Westen einen kommenden Atomkrieg für etwas Unausweichliches halten, in der festen Überzeugung, daß zwar die westlichen Demokratien dabei verhältnismäßig gut davonkommen werden, die Chinesen und Russen dagegen weitgehend vernichtet würden. Solche trügerischen Ansichten hört man immer und immer wieder, und die westliche Sozialdemokratie trägt wesentlich dazu bei.

Aber gerade hier sollte sie weckend und aufrüttelnd wirken, weil sie hier schließlich ihre große Verantwortung tragen wird, und nicht im ökonomischen Sektor (wo Kräfte herrschen, über die sie gar keine Macht hat).

Die Sozialdemokratie verkennt auch weitgehend die Tatsache, daß die faschistische Reaktion im Westen trotz der Niederlage der Hitler-Armeen durch den letzten Krieg materiell und physisch viel weniger geschwächt wurde als die Linke. Daher vermag sie bereits überall wieder das Haupt zu heben und verfügt über Mittel, von denen die Linke kaum eine Ahnung hat. Die Sozialdemokratie unterschätzt auch ganz allgemein das Grausame (Sadistische, Nazistische) der weniger humanisierten Menschennatur, die weitgehend die reaktionäre Gegenbewegung beseelt und bestimmt. Je mehr jedoch die Weltsituation so wird, daß große Entscheidungen (und Prüfungen) unausweichlich werden, desto größer wird die Gefahr, daß diese Kräfte sich wieder voll durchsetzen. Die Linke wird allgemein von einem Menschentypus beseelt und angeführt (wie bereits das Frühchristentum, das Täufertum), der auch schwere Niederlagen hinnimmt und verträgt, ohne sofort zum letzten Schlag ausholen zu müssen. Dieser Typus ist in Gemüt und Geist so weit humanisiert, daß er sich in der Verzweiflung immer wieder damit vertrösten kann, daß er am Ende dafür dann siegen werde, am Jüngsten Tag in seinem Recht anerkannt werde. Ganz anders der narzißtische Typus (der weitgehend das kapitalistische System trägt und die reaktionäre Gegenbewegung vorantreibt), der eher alles aufs Spiel setzt, alles zugrunde richten wird, als daß er eine schwere Niederlage hinnimmt. Auf spätere Zeiten sich zu vertrösten liegt ihm schon gar nicht.

Heute nun, wo der Kommunismus auf weltweiter Ebene Erfolge zu erzielen beginnt, die die Mängel der konterrevolutionären, reaktionären Politik des Westens immer deutlicher an den Tag bringen, wird auch die Gefahr sehr groß, daß die Kräfte, die die westliche (beziehungsweise kapitalistische) Politik bestimmen, so oder so zu Gegenschlägen auszuholen suchen. Dadurch wächst natürlich die Gefahr eines allgemeinen Atomkrieges ins Monströse — und damit auch die Verantwortung der westlichen Sozialdemokratie in einem unverhältnismäßig hohen Maße. Jede politische Inkonsequenz muß sich bitter rächen. Und noch weniger wird die Sozialdemokratie ihre politische Aufgabe erfüllen können, wenn sie mit noch mehr Nachdruck ihren antipolitischen Affekt vertritt, der sie in keiner Weise von ihrer Verantwortung entbindet. Wie kann die Sozialdemokratie mit gutem Gewissen an einem Kreuzzug der Freiheit teilnehmen, wenn die Westmächte selber noch voll (faschistischer) Diktatoren sind! Was hat sie zum Sturz von Franco bisher unternommen? Wie kann sie heute gegen Fidel Castro Sturm laufen, wenn sie weiß, daß die sozialen Zustände in Südamerika ganz einfach unhaltbar geworden sind?

Entweder die Sozialdemokratie schöpft wieder in den ursprüng-

lichen Wahrheiten des Sozialismus, die in den umfassenderen Beziehungen unserer gesamten sozialen und ökonomischen Lage liegen, oder sie (und wahrscheinlich wir alle) wird an der eigenen politischen Inkonsequenz eingehen. Es wird ihr jedenfalls nicht genügen, einfach noch mehr ursprüngliches sozialistisches Ideengut als Ballast abzuwerfen und sich darüber zu freuen, daß so viele Menschen von der sozialistischen Utopie ernüchtern und endlich klar sehen, die Tatsachen über die Ideen siegen, die Sache über die Illusion, die Erfahrung über die Theorie, der Alltag über die Verheißung. Was immer die Sozialdemokratie an sozialistischem Ballast noch abwerfen wird, sie wird der Verantwortung der Zeit nicht entrinnen können. *Max Keller*

Nehru in Belgrad

Aus dem dringenden Appell Nehrus an die Vertreter der nicht-verpflichteten Mächte unterbreiten wir unseren Lesern einige der leitenden Gedanken des indischen Staatsmannes (India News, 16. September 1961).

«Wir bezeichnen uns als Konferenz der Völker, die keinem militärischen Block verpflichtet sind. Wir wollen uns nicht zu Kriegszwecken in militärische Blöcke und Bündnisse einreihen lassen. Wir halten uns davon fern und wollen im Gegenteil unsere Kräfte für den Frieden einsetzen.

Unser Treffen wäre auf jeden Fall von Bedeutung. Es ist um so wichtiger heute, da wir in einer der schwersten Krisen der Menschheit zusammen gekommen sind. Alles, wofür wir bisher gekämpft haben — die Überwindung von Imperialismus, Kolonialismus und rassischer Benachteiligung und so weiter — all dies wird heute überschattet durch diese Krise. Wenn ein Krieg kommt, so versinken alle diese Fragen.

Es ist darum unser erstes und wichtigstes Anliegen, zu tun, was wir können, in Tat oder Wort, dazu beizutragen, die Kriegsgefahr und die Furcht vor dem Kriege zum Schwinden zu bringen. Wenn uns dies gelingt, dann ist dies die beste Rechtfertigung unserer Konferenz und wir gehen gestärkt für unsere anderen Aufgaben aus ihr hervor. Denn es ist der Krieg und die Furcht vor dem Krieg, die den Kalten Krieg geboren haben, und dieser hinwieder hält den Imperialismus und das koloniale Regime, wo sie noch bestehen, am Leben, weil er ihnen nützt.

Der Schlüssel zur heutigen Situation liegt nicht in unseren Händen. Er liegt im wesentlichen in den Händen der USA und der Sowjetunion. Dennoch ist diese Konferenz nicht hilflos. Unsere Kraft liegt in der Solidarität mit allen friedenshungrigen Völkern. Machen wir die Friedensfrage zu unserem Hauptanliegen und zeigen wir der Welt, daß wir für den Frieden einstehen und daß wir bereit sind, dafür zu